Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 10 (1968)
Heft: 56

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

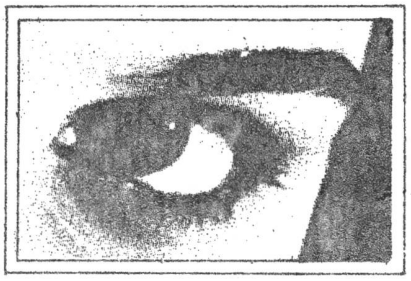
Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FILMbulletin

KATH. FILMKREIS - ZÜRICH

2/68



information

Am 19.März diese Jahres starb in Kopenhagen einer der eigenwilligsten Filmschöpfer: C. Th. Dreyer Er war 39 Jahre alt, als er wohl sein bekanntestes Werk"La Passion de Jeanne d'Arc"im April 1928 vorführte,-und dieses werk wird zu jenen zählen, die einen Höhepunkt in der Filmgeschichte markieren werden.
Zuvor schuf Dreyer innerhalb von 9 Jahren 8 Stummfilme, anschliessend in den weiteren 4o Jahren seines Schaffens 5 Tonfilme.
Fast tragisch will es uns erschcinen, dass er, der sich seit etwa 2o Jahren mit einem Christusfilm beschäftigte, in dem Augenblick sterben musste, in dem die Finanzierung in einer Weise gesichert war die ihm ein unbeeinflusstes Gestalten dieser Krönung seines Lebenswerks gesichert hätte.
Dreyer war ein Regisseur, der lieber keinen Film, als Konzessionen an Produzent und Publikum machte.

▽

Der Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) erhielt der russische Streifen: "Die Pappeln der Pilushiastrasse."

▽

"Vargtimmen"
(Stunde des Wolfs)heisst der 28. Film des Schweden Ingmar Bergmann.
In Stokholm wurde sein jüngstes Werk im Februar uraufgeführt.
Jury der evangelischen Filmgilde: "Bester Film des Monats Februar 1968"

o

Inzwischen hat Bergmann aber schon die Drehar-beit zu seinem nächsten Film "Schande" beendet.

nebenbei bemerkt

CINEMATEQUE:
Henri Langois,der 1934 die Cinématèque auf privater Basis gründete und dieses seither auch leitete, wurde vom französischen Kultusminister entlassen. In vielen Demonstrationen und Protestschreiben haben zahlreiche französische Regisseure und Schauspieler der heute staatlich unterstützten Cinématèque die Aufführung ihrer Filme untersagt, bis Langois wieder in seinem Amt ist.
Uebrigens: Cinématèque hat sich zu einem einzigartigen Filmmuseum entwickelt. Sie verfügt heute über 6o ooo Filmkopien. In zwei Filmsälen werden täglich sechs Filme vorgeführt.

filmkritik

Bonnie und Clyde

Das Neue in diesem Film: Er schildert die Faszination des Verbrechens. ohne in rationale Begründung auszuweichen.

o

Unser Tip:

Tanz der Vampire ◀◀

Ein unsäglich albener Film. ein verspieltes und verrücktes Gag-Museum.
Vampire-Wesen die gestorben, wenn sie das Blut Lebender schlürfen machtvoll gedeihen - ein politisch gesellschaftliches Symbol?

FILMbulletin

10. JAHRGANG No. 2 Mai 1968

NO. 56 DER GESAMTFOLGE

KATH. FILMKREIS ZÜRICH

Sie lesen heute .....

Seite 3 4 5

DER SAMURAI

eine Filmanalyse von Werner Zanola

Seite 7

KREISARBEIT IM OBERLAND

Seite 8

BELLE DE JOUR (Titelbild)

(Der Versuch einer Deutung).

Voranzeige:

ACHTUNG AUFNAHME:

Im nächsten Bulletin berichtet der Kreis Oberland von den Dreharbeiten zu seinem Film „Das Kartenspiel"

Redaktion: Walter Vian

Mitarbeiter: Bruno Gerig

Druck: Rotag AG

Herausgeber und Absender: Katholischer Filmkreis Zürich
Postfach 8023 Zürich

In eigener Sache

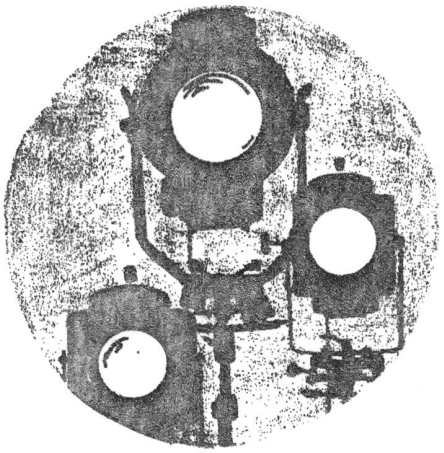
Und wieder muss oder darf oder soll ich von einem Wechsel berichten! Die Redaktion unseres Filmbulletins hat in aller Stille gewechselt. Unser GUIDO BOSSART tritt zurück als Bulletinredaktor (nach Hansruedi Camenzind, Fritz Schmuckli, Guido Bossart - folgt jetzt der vierte Redaktor!). Wir möchten Guido herzlich d a n k e n für seine Arbeit und gleichzeitig ihm noch herzlicher gratulieren zum DIPL.ING.ETH.... Wir freuen uns mit Dir zum glänzenden Abschluss und hoffen, dass wir Dich nach dem Auslandsaufenthalt(en?) wieder mitten unter uns treffen... Ausser dem Bulletin hat es noch genügend Arbeit in verschiedensten Gruppen.

Auch in andern Kreisen und Gruppen hat es teilweise Wechsel gegeben. Wir werden gelegentlich darauf zurückkommen.

H e u t e möchte ich den neuen Redaktor WALTER VIAN - WINTERTHUR vorstellen - und ihm viel Erfolg wünschen. Erfolg? Ja - aber auch eine gute Zusammenarbeit mit allen, die irgendetwas am Bulletin mitzuhelfen haben.

WALTER VIAN "gut Text" für alle kommenden Nummern und allen viele gute Grüsse:

Eugen Waldner



FILMANALYSE

VON WERNER ZANOLA

DER SAMURAI

FRANKREICH 1967

Nach dem amerikanischem Roman

„THE RONIN" von Goad Mc Leod

Regie: Jean-Pierre Melville.

1

Jef Costello, ein Berufsmörder, tötet den Besitzer eines Nachtlokals. Trotz seines ausgezeichneten Alibi verdächtigt ihn die Polizei. Auch sein unbekannter Auftraggeber versucht, ihn zu beseitigen; denn einmal in den Händen der Polizei, könnte er gefährlich werden. Von beiden Seiten gehetzt, bemüht sich Jef, über die Reihe der Mittelsmänner seinen Auftraggeber ausfindig zu machen. Es gelingt ihm auch, ihn zu töten. Aber plötzlich wird der unverwundbare "Samurai" wieder ein Mensch. Und er stirbt daran. (1)

"Es gibt keine tiefere Einsamkeit als die des Samurais, es sei denn die Einsamkeit des Tigers im Dschungel ... vielleicht". - diesem Motto aus dem "Buch der Samurai", das Melville seinem Film voranstellt, entspricht, was der Regisseur in einem Interview über sein Werk sagt: "Eine lange Betrachtung über die Einsamkeit, an der Gestalt eines Mörders". (2)

Gleich in der ersten Sequenz finden wir uns denn auch in einer Welt, die weit über den blossen Kriminalfilm hinausreicht.

2

- Die Höhle des "Tigers", -

Drinnen herrscht Dunkel. Der Raum wartet, unbeweglich. Lastendes Schweigen. Leere. Erst der Rauch der Zigarette verrät den Menschen. Der Mann drückt den Stummel aus und erhebt sich vom Eisenbett: ein Stuhl, ein Tisch, darauf eine Flasche Evian-Wasser, spärliche Toilettengegenstände; die Wand nackt, mit bröckelndem Verputz; das Fenster, ein Schrank; in der Mitte der Zelle ein Vogelkäfig, in dem ein Gimpel leise pfeifend hin und her zu hüpfen beginnt. Der Mann füttert ihn. Er zieht Rock und Mantel an, drückt sorgfältig den Hut in die Stirn, mit einem langen Blick in den Spiegel. Er greift in eine Schublade und steckt den Revolver in die Tasche. Dann riegelt er die Tür auf und tritt auf die nächtliche Strasse hinaus. - Der Mord beginnt.

Dieser Anfang wird zur Seele des Films. Der karge Schoss dieser vier Wände gebiert all das Kommende, Vorbereitung und Tat, Verhaftung und Verhör, Freilassung und Verfolgung, und schliesslich den Tod.

Ueberall hält sich dieselbe Grundstimmung durch: hintergründiges Geheimnis. Ein allgegenwärtiger Raum von Schweigen, Strenge und Armut geht ein in die Gestalt des Mörders - die lautlose Entschlossenheit des Schritts, die Sparsamkeit der Geste, die Wachsamkeit der Haltung - und verdichtet sich im Ausdruck seines verschlossenen Gesichts zu einer ungewöhnlichen Gegenwart der Person in ständig bleibender Ferne.

Diese Verdichtung ist nicht nur die Leistung Delon's als Hauptdarsteller, sondern das Werk eines Filmstils, der sich durch Einfachheit, Beschränkung und Sachlichkeit auszeichnet. Melville erzählt geradlinig Ereignis nach Ereignis; er reiht Einzelheit an Einzelheit, Bewegung an Bewegung, jede im Wesentlichen erfasst und genau gezeichnet. Er beschreibt nicht, sondern stellt fest. Der Rhythmus der Tatsachen entspricht der Planmässigkeit und unerbittlichen Logik des Geschehens in einer ausweglosen Welt von geschlossenen Räumen, dunklen Strassen und drückenden Metrohallen. Durch Verzicht auf Psychologie, tiefsinnige Symbolik (3) und technischen Formalismus, durch sorgfältige Wahl der Bildausschnitte und Blickwinkel, durch die Stilisierung des Bildes, macht Melville die "reine" Wirklichkeit gegenwärtig, weit weg von jedem flachen Realismus, einfach und zugleich zwiespältig in ihrer innern Spannung zwischen nächtlichem Blau und elektrischem Gelb, Schicksal und Freiheit, Traum und hellwachem Bewusstsein. Mitten in dieser Spannung handelt und stirbt der Mörder. - Was vom Film bleibt, ist seine tragische Gestalt.

Mit Recht nennt Melville seinen Film eine Betrachtung über die Einsamkeit. Einsam i s t der Mörder. Aber nicht nur im Sinne eines Gefühls, sondern tiefer. Im Bild des Totschlägers sagt Melville etwas über den Menschen als solchen aus, zu dessen Wesen es gehört, einsam zu sein.
Einsamkeit ist nicht Verlassenheit; diese ist die Ohnmacht des Schwachen, jene die Macht des Starken. Der Verlassene entbehrt der Menschen und Dinge, der Einsame ist nie allein. Im Dschungel der Grossstadt ist der Mörder Jäger und Gejagter in einem; er tötet, um nicht getötet zu werden, überfällt seine Opfer, rechnet mit seinen Helfern, hetzt seine Verfolger: ein stummes Messen der Kräfte im Spiel auf Leben und Tod. Die andern sind immer da. Und der Einsame spürt die namenlose Nähe; er horcht auf das Unsichtbare hinter allen Mauern. Die Wände rücken zusammen, die Dinge treten hervor - schützend? drohend? - dem Menschen gegenüber in lauernder Gegenwart.
Das ist Einsamkeit: nicht Verlust der Beziehungen zu Menschen und Dingen, sondern Gewinn des Bezugs zur Wirklichkeit und darin Selbstbesitz. Erst vor der reinen Gegenständlichkeit der Dinge findet der Mensch sich selbst. Einsamkeit ist Eigenstand als Gegen-Stand, die Verfassung und Stimmung des Einzelnen als solchen, als Macht im Widerspiel der Mächte.

Um fühlbar zu werden, bedarf die Macht des Widerstandes und der Herausforderung. Es ist deshalb nicht gleichgültig, sondern bedroht unsere Eigenmacht und entleert unsere Substanz, wenn uns der Bezug zur Wirklichkeit verloren geht. Der Verlust der Wirklichkeit und die Flucht der Dinge sind aber Tatsachen des modernen Lebensgefühls: die Umrisse lösen sich auf, der Widerstand entweicht, wir greifen überall ins Leere. Filme wie Antonioni's "Blow up" zeugen davon. In dieser Hinsicht ist "Der Samurai" ein gänzlich unmodernes Werk. In ihm besitzt der einsam Einzelne die Wirklichkeit seiner Welt und damit sich selbst.

Dieser schweigsame Einzelne hat Tiefe. Von innen kommt sein ins Unbestimmte gehender Blick, noch verhangen von den Schleiern einer todesträchtigen Nacht. Während draussen seinen hellwachen Sinnen nichts entgeht, schaut er gleichsam mit einem zweiten Gesicht nach innen, horcht mit andern Ohren in sich hinein, wo der Hauch des Todes alle Räume durchweht. Daher die fast kindliche Trauer, der wissende Ernst in seinen unbeweglichen Zügen. Die Herrlichkeit der Schwermut bannt alles Lachen aus seinem Gesicht. Unter ihrer Last sammeln sich alle Leidenschaften im Willen zu leben; eine seltsam andächtige geballte Kraft und besinnliche Entschlossenheit macht alles Tun des Mörders zu einer mächtigen Herausforderung an den Tod, - um des Lebens willen.

Nicht um eine Flucht in die Aeusserlichkeit der Tat geht es - aus Angst, um den Tod zu vergessen -, sondern um die Herausforderung des Todes, dessen letztlicher Sieg feststeht. Darum bleibt die innere Sammlung stete Quelle des Tuns. Gerade das volle

Bei-sich-Sein im Handeln erklärt die Unverwundbarkeit des Mörders, seine Sicherheit, seine Ruhe und Selbstbeherrschung, seine Aufmerksamkeit und Umsicht, seinen feinen Spürsinn. Nie verliert er sich in seiner Tat, nie lässt er sich mitreissen; immer steht er darüber, bleibt in aller Hingabe frei. Er verrichtet sein Handwerk mit einer eigenartigen Routine, die nichts von einem Leerlauf hat: sie ist reine Meisterschaft, Frucht jener Freiheit. Nie zögert er; alles läuft wie ein Uhrwerk ab, rasch, genau, planmässig. Trotzdem ist er kein Uebermensch. Denn die Leichtigkeit seines Handelns ist das Ergebnis vollkommener Zucht, das reibungslose Zusammenspiel von Verstand, Wille und Körper. Dieser Mensch ist ein Asket der Tat. Wie er im gestohlenen Auto mit eiskalter Ruhe einen Zündungsschlüssel nach dem andern versucht, wie er schweigend die Türe seiner Zelle auf- und wieder zuschliesst, Hut und Mantel ablegt, durchs Zimmer geht, seine Wunde verbindet, - jede seiner Bewegungen ist eine Kulthandlung.
Melville's Werk ist kein action-movie, aber ein Film über den Kult der Tat, eine Art kalte Mystik des vollkommenen Handelns.
Dem Mörder geht es nicht eigentlich um die Bezahlung, noch weniger um den Tod seiner Opfer; wesentlich ist für ihn das Handeln selbst. Er kann von sich sagen: "Ich verliere nie ..., nie wirklich", weil es ihm nicht auf das Warum und Wozu, sondern auf das Dass und das Wie ankommt, auf den Augenblick des Handelns, der ein Augenblick kühler Ekstase, ein Augenblick der Macht, des Sieges über den Tod, ein Augenblick der Intensität ist. - Die Tat siegt über die Zeit. Im Spiel des Tötens und Getötetwerdens gibt es keine toten Punkte und keinen Leerlauf, nichts, was die Spannung und Ganzheit des Handelns unterbräche (4); ein Augenblick zeugt den andern in unverminderter Fülle, die Tat ist ein einziger, dauernder Augenblick, eine Art Ewigkeit in der Zeit, heile, vollkommene Existenz. So wird der Widerspruch überstiegen, nach dem der Mensch zwischen Augenblick und Dauer hoffnungslos zerrissen ist. Der Augenblick ist tief und voll, aber kurz; die Dauer lang, aber seicht und leer. Die vollkommene Tat jedoch erfüllt das, was wir in jeder Lust meinen: alles auf einmal ganz zu sein.

▽

3

Aber die selbstherrliche Vollkommenheit zerbricht. -
Nicht die Polizei bringt Jef Costello zu Fall, sondern in ihm selbst stürzt etwas ein. - Die Erschütterung bringt die Begegnung mit Valérie, der einzigen Augenzeugin seiner Tat. Bei der Einvernahme rettet sie ihn vor der Polizei. Warum, bleibt rätselhaft. Aber ihre unerwartete Hilfe rührt an das Herz des einsamen Mörders. Er erwacht aus dem nüchternen Rausch der Tat. Sein Gewissen regt sich. Und er dankt ihr mit kargen Worten.
Schon früher hatte ihm jemand geholfen: Jane, seine Freundin. Aber ihre Hilfe hatte er selbst bestimmt, genauestens berechnet und bemessen. Deshalb konnte er sie später auch abweisen. Er verfügte über Jane genau wie über seinen Revolver, den er nach Gebrauch in den Fluss warf. Jane's Leben hatte nur Sinn, wenn er sie brauchte; sie liebte ihn, weil er sie nötig hatte. So blieb sie von ihm in aller Treue doch durch einen Abgrund getrennt. Sie konnte ihn nicht erreichen, weil er zu hoch über ihr stand.
Valérie hingegen ist ihm ebenbürtig. Sie hat dieselbe geistige Kraft. Aus innerster Tiefe kommt die stille Macht ihrer Schönheit. Und Jef vergisst darüber zum ersten Mal sich selbst, vielleicht nur einen Augenblick, aber das genügt: die Mauern seiner Einsamkeit sinken lautlos zusammen; er ist bei ihr; zum ersten Mal begegnet er einem Menschen. - Jetzt verliert er seine Sicherheit, jetzt zögert er auf einmal: diese Frau kann er nicht töten. Warum? Eine hilflose Frage in den erstaunten Augen, stirbt er unter den Kugeln der Polizei.

Die letzte Einstellung des Films entspricht der ersten. Am Anfang die Asketenzelle des Mörders, am Schluss das verlassene Nachtlokal mit dem Toten und seinem verschonten Opfer. Zwei Räume der Stille, zwei Welten: die Hybris der Einsamkeit und die Ahnung erlösender Gemeinschaft. Dazwischen der Kampf ums Dasein.

Nicht von ungefähr wählte Melville als Bild der Einsamkeit den Berufsmörder, den Samurai der Moderne, den Tiger des Asphaltdschungels. Im schon eingangs zitierten Interview er-

klärt er: "Die Welt der Gesetzlosen ist das letzte Bollwerk, wo noch die Kräfte des Guten und des Bösen zusammenprallen". - Das Gangstertum soll nicht verherrlicht werden; aber es wird zum Gleichnis tragischer Existenz. Vielleicht ist wirklich die Welt des Verbrechens (und des Krieges) der einzige Ort, wo für die flachen Herzen der Heutigen die zerstörende Herrlichkeit des Lebens noch fühlbar wird. Was uns am gewaltsamen Tod fasziniert, ist nicht das Sterben als solches, der Zerfall und die Verwesung, sondern die ekstatische Sekunde vor dem Zusammenbruch: das Leben sammelt, verdichtet, staut sich in letzter Intensität, bevor es sich vergiesst. Dieses Anhalten des Atems in Erwartung von - nichts, ist der ewige Augenblick, wo Leben nicht mehr nur Leben ist, sondern mehr: Ahnung des Unendlichen.

"Denk: es erhält sich der Held, selbst
der Untergang war ihm nur ein Vorwand,
zu sein: seine letzte Geburt". (5)

Wir meinen nie, was wir leben. Deshalb lieben wir den Tod; in seinem Verströmen kündigt sich an, was wir mit unserm Leben meinen.

"Zu wissen wenig, der Freude viel
ist Sterblichen gegeben". (6)

Anmerkungen:

(1) Inhaltangabe nach "Télérama", Nr.930 v. 12.Nov. 1967
(2) Zitiert in derselben Nummer: "Télérama"
(3) Symbolik gibt es zwar im Film, aber sie ist nicht gesucht, sondern einfach und gross. Der ganze Film wird so zum Gleichnis.
(4) Eine Ausnahme macht die Sequenz der Wohnungsdurchsuchung bei Jane durch die Polizei. Die Szene ist misslungen; ihre Längen und ihre peinliche Komik bedeuten einen Stilbruch.
(5) Rilke, Erste Duineser Elegie
(6) Hölderlin

" JUBILAEUM " :

Am 3o. April tagte der Stamm zum 25o. Male seit bestehen des Filmkreises!

Der 5. KADERKURS FUER FILMARBEIT findet, vom 7.-13.Juli, wiederum im Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz statt.

Das diesjährige Thema lautet: "ERZAEHLWEISEN DES FILMS". Zum Thema: der Film ist Spiegel seiner zeit-thematik und und die formale Gestalt des Films ist stark zeitbedingt. Der moderne Film hat eine formale Gestalt deren Verständnis und Interpretation mit Hilfe der traditionellen Bildsprache schwerlich möglich ist. Hier will nun der diesjährige Kaderkurs eine Lücke ausfüllen.

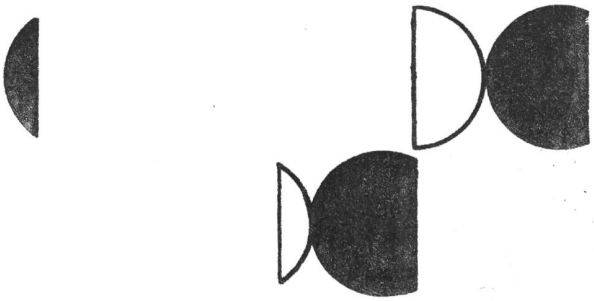
Veranstalter ist die Katholische Arbeitsgemeinschaft für filmkulturelle Bestrebungen.
Interessenten erkundigen sich beim Ausschuss.

Am 4.-5.Mai veranstaltet der Kreis Winterthur im Schloss Laufen ein Filmweekend. Das Weekend will vor allem den Jugendgruppenleitern Anregungen für die Filmdiskussion in ihren Klubs geben. Praktischen Uebungen ist der Grossteil der Zeit vorbehalten. Interessenten wenden sich an Werner Fäh, Salstrasse 104, 8400 Winterthur.

GESAMTZUSAMMENKUNFT: Sie fand dieses Jahr am 18.4. im Jugendhaus Theresia statt.

WELTTAG DER MASSENKOMMUNIKATIONSMITTEL ist der 26.Mai

Unsere Kreise berichten



Filmarbeit im Oberland

Anfangs 1967 gab mir Herr Vikar H.Dangel den Auftrag mit einem neuen Vorstoss zu versuchen den Filmkreis-Oberland wieder auf die Beine zu stellen. Meine Werbung hatte Erfolg, denn innert kurzer Zeit hatte ich einen Kreis von 10 jungen Leuten zusammen. Was aber nun? Aus Erfahrung wussten wir, dass wenn wir diese Gruppe halten, und für das Thema Film begeistern wollten, etwas geboten und für jeden einzelnen eine Aufgabe gefunden werden musste. Wir waren uns auch bewusst, dass wir uns mit diesen Leuten zuerst in den neuen Aufgabenkreis einarbeiten mussten. Aber wie? Auf die alte trockene Art mit Vorträgen und Schulfilmen? Nein, wir wollten Schulung am Objekt betreiben und entschlossen uns deshalb, einen eigenen kurzen 8mm Film zu drehen. Jeder lieferte ein Thema und vom Ausgewählten wurde zusammen das Drehbuch ausgearbeitet. An den folgenden Abenden wurden unsere Ideen auf das Celoid und das Tonband gebannt. Leider konnte dann durch Wegzug und gleichzeitiger Beförderung zum Pfarrer Herr Vikar Dangel der gelungenen Erstaufführung nicht mehr beiwohnen; es sei ihm an dieser Stelle jedoch nochmals gedankt.
Die Arbeit bis dieser 10 Min. dauernde Streifen "Das Kartenspiel" einigermassen "einwandfrei" war, nahm wohl viel Zeit in Anspruch, war jedoch sehr lehrreich und brachte uns einander näher. Dies kurz zur Neuentstehung des Kreises-Oberland.
Nun sollte aber nach dieser ausschliesslichen Schulungsperiode die wirkliche Kreisarbeit folgen. Deshalb wurde in der ersten Sitzung in diesem Jahr bei uns darüber beraten, wie unser Kreis an die Oeffentlichkeit treten könnte. Am Anfang sei hier noch kurz bemerkt, was seit einiger Zeit bereits zu unseren Aufgaben gehört: Betreuung der JM mit Unterhaltungs- und Diskussionsfilmen.

Es heiraten:

Therese Widmer - Karl Dorn
am 11.Mai 1968
+

Hans Fraefel - Margrit Hammer
am 8.Mai 1968
+

Hermann Hummel - Ursula Wille
am 29.Juni 1968

Wir entbieten den drei Paaren unsere aufrichtigen Glücks- und Segenswünsche.

****

Filmauswahl und Diskussionsleitung im "Forum der Jugend" ca.100 Jugendliche.

Nun kurz unser Jahresprogramm! Wir sind in Rüti in der glücklichen Lage, über eine sehr aktive Eherunde zu verfügen, ca. 24 Paare. Das brachte uns auf den Gedanken hier im kleinen mit zwei kurzen Problemfilmen für ein bis zwei Abende Gesprächs- und Diskussionsstoff zu liefern. Den Sommer wollten wir dann wieder vermehrt mit Schulung überbrücken und dann im Herbst als erstes der ganzen Pfarrei einen guten Unterhaltungsfilm zeigen. Für einen vorgesehenen zweiten Abend für die ganze Pfarrei hat sich Georges Reneveg für einen Vortrag über ein aktuelles Thema zur Verfügung gestellt. Nun hoffen wir, dieses Programm mit einigem Erfolg bewältigen zu können, um dadurch dem guten Film und unserer Aufgabe zu dienen.

H.Hummel, Rüti

****

Der Bericht vom Kreis Altstadt ist bis heute nicht auf der Redaktion eingetroffen.
Hat der Kreis nichts zu berichten oder sind sechs Wochen zu wenig Zeit um einen Bericht abzufassen? (Red.)

BELLE DE JOUR

Kurzer Versuch einer Deutung

Der Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud, sah die menschliche Psyche dreigeschichtet: Das "Ich" (bewusstes Aktionszentrum) wird in seinen Entscheidungen beeinflusst einerseits vom "Ueber-Ich" (Gewissen) und andererseits vom "Es" (unbewusste Triebwelt). Das "Ueber-Ich" ist d i e höhere Instanz in uns, das heisst, das Insgesamt aller Instanzen, die uns sagen, was richtig und was falsch ist. Es ist somit das Produkt aus Milieu und Erziehung. Das "Es" dagegen ist völlig blind allen Werten gegenüber. Für das "Es" ist gut, was ihm im Augenblick die höchste Lust verschafft.

Soweit Sigmund Freud. Der Verlauf des menschlichen Lebens, gesehen als Summe unzähliger Einzelentscheidungen, ist somit bestimmt durch das Zusammenspiel der drei oben skizzierten Schichten unserer Seele. Wenn man nun versucht, einen Lebensabschnitt eines Menschen zu analysieren, so kann man entweder - in einem Film beispielsweise - einfach zeigen, was man, das heisst die Umgebung des Menschen, dessen Lebensverlauf man schildert, sieht (von blossem Auge). Man kann aber auch, und das tat Luis Bunuel, die Seele des zu beschreibenden Menschen zerlegen und die drei Elemente - eben das "Ich", das "Ueber-Ich" und das "Es" - getrennt behandeln. Mischt man dann die drei Gruppen von Bildsequenzen bunt durcheinander, ohne dass der Betrachter die Uebergänge unterscheiden kann, so ergibt sich ein äusserst echtes Bild der Vorgänge, die sich in einem jeden von uns abspielen.

Wenn man sich "Belle de jour" angeschaut hat, fragt man sich vorerst einmal, ob Pierre, der Gatte von Severine, nun eigentlich zeit seines Lebens gelähmt sein wird, oder ob er, wie die letzte Szene des Films ihn zeigt, genesen das lange gesuchte Glück in den Armen von Severine geniessen kann. Die Entscheidung fällt einem schwer weil der Regisseur uns nicht sagt, welche Szenen im Leben von Severine wirklich sind und welche nur "geträumt". Mit anderen Worten: wo spricht Severin's "Ich", "Ueber-Ich" oder "Es"?

Besuchte Severine wirklich das Freudenhaus, was bedeuten würde, dass Bunuel in den Bordellszenen Erlebnisse des "Ich's" von Severine zeigt, das heisst bewusst Gelebtes, oder ist es die unkontrollierte Triebwelt (das "Es") von Severine, die hier bewusst, das heisst sichtbar gemacht wird?

Wird Severine wirklich verpeitscht oder "zeigt" der Film die unbewusste Angst vor Strafe, die in Severine vom "Ueber-Ich", welches von der Gattin letzte Hingebung in der Liebe fordert, provoziert wird?

Verweigert die junge Severine wirklich die Hostie oder spricht nur das "Ueber-Ich" in Gestalt der moralischen Instanz, der Kirche?

Da eine Antwort nicht möglich ist, ist vielleicht die Frage nicht gültig. Die Absicht des Regisseurs ist wohl nicht, zu zeigen, was wirklich geschehen war, sondern nur zu analysieren und mit Hilfe dieser Tiefenanalyse Vorgänge aufzudecken, deren sich der Mensch nur ungern bewusst ist. Wir spüren es oft, das "Tier in uns" (das "Es"), wie es kämpft gegen das "Gute in uns" (das Ueber-Ich"). Aber wir sehen nur den Ausgang des Kampfes, die Reaktion des "Ich". "Belle de jour" macht auch sichtbar, was in Wirklichkeit unbewusst und doch mitentscheidend ist.

hb

. . . der Trieb zur Erniedrigung.